

A. g. XIII

München, 17. September 1918

Preis 50 Pfg.

23. Jahrgang Nr. 25

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

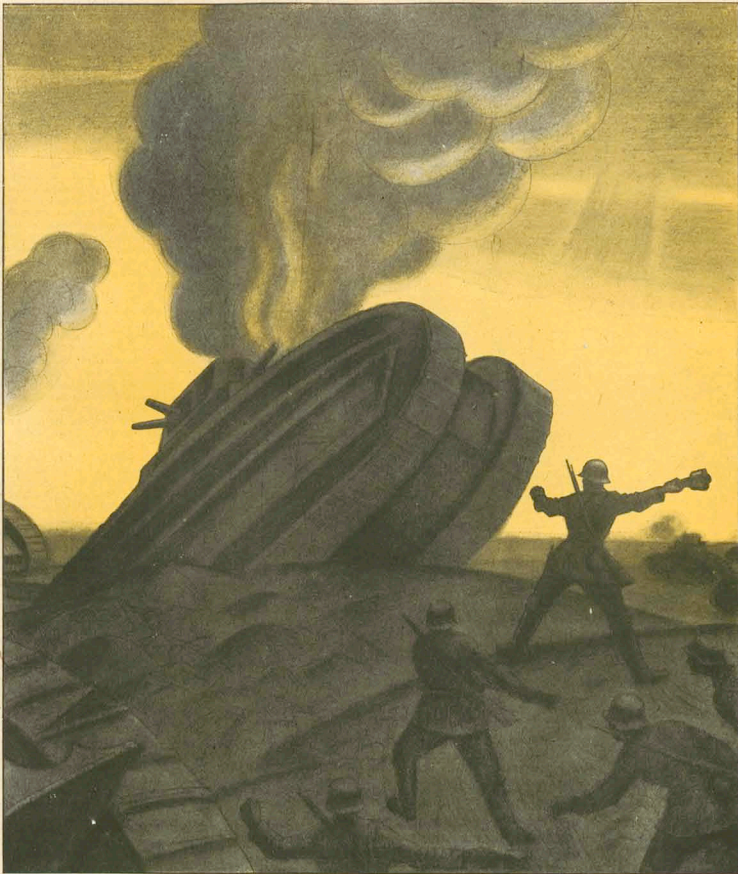
Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Im Westen

(Zeichnung von G. Götting)



Nicht Maschinen — die Herzen entscheiden den Sieg.

Kapital und Stammbaum

(Zeichnung von Karl Henrich)



Gefang aus der Kaserne

Nun noch die letzte Hüferefont.
Die letzte Trambahnbediene.
Schwarz droben viel Kamine
Burginnenhaft am Horizont.
Es dröhnt in schwüler Gassenluft
Es höhl und festerlich den Schritt.
Läuft hinter Mauern jemand mit?
Die Häuser stehn wie Orust an Orust.
Jüngst dich ein fremder Wille?
Da lauschst bei jedem dunklen Tor.
Es tönen Blut und Stille
Die wunderbarlich im Ohr.
Da flüßt ein Lied du ferne —
Gefang aus der Kaserne —
Es eigen um dich werden.
Wie hergetweht aus einem Rand,
Wo Tod droht und Verberben.
Du flüßt das große Erben
Auf einmal nah, wie Wand an Wand.

Gertrude Schieder

Tobias der Schuster

Von Peter Scher

Die hatten als alte Landburschen in der Baracke
nebeneinander gelegen: Tobias der Schuster und
der Dr. phil.
Wie es nicht anders sein konnte, war sich der
Doktor, unter Holzmedice, Landarbeiter und wenige
Kleingewerbeten eingestellt, von Anfang an etwas
bedacht und vernachlässigt vorgekommen. Alle
seine Bemerkungen, in ein richtiges Kameraden-
verhältnis zu den anderen zu kommen, waren
fälschlich gescheitert — einzig und allein deshalb,
weil sie es merkten, daß er sich um sie bemühte.
Seine übertriebenen Gegenkommen machte die
peinlichsten alten Kerle ruhig; hinter jeder freund-
schaftlichen Darmlosigkeit witterten sie eine Absicht,
sich fälschlich gescheitert — einzig und allein deshalb,
weil sie es merkten, daß er sich um sie bemühte.
Seine übertriebenen Gegenkommen machte die
peinlichsten alten Kerle ruhig; hinter jeder freund-
schaftlichen Darmlosigkeit witterten sie eine Absicht,
sich fälschlich gescheitert — einzig und allein deshalb,
weil sie es merkten, daß er sich um sie bemühte.
Seine übertriebenen Gegenkommen machte die
peinlichsten alten Kerle ruhig; hinter jeder freund-
schaftlichen Darmlosigkeit witterten sie eine Absicht,

sich eine Möglichkeit dazu ergab, zu Gemüth zu
fahren, daß er eben doch nicht zu ihnen gehörte.
Er war der Einzige, den niemand dage — bis auf
Tobias, Tobias dage ihn, nicht irgend, weil er
auf dem Hochschulbesuch — und, manchmal, fast
auf dem Dr. phil. — lag, als vielmehr, weil er sich
selbst nicht zu den Holzmedicen gehörig fühlte und
in seinem aufgefärbten Schusterhals dazu neigte,
sich nicht zu vergöben.

Er hatte kaum die bürgerliche Stellung seines
Nebenmannes erfahren, als er diesen auch schon
zu verstehen gab, daß er sich ebenfalls als einen
gebildeten Mann ähnelte. Zum Beweise seiner
Überlegenheit über die Holzmedice ließ Tobias den
Dr. phil. nicht im unklaren, daß er ein Stück
von Nichts gelernt und auch über Dante eintretend
sei, dessen Werk „Die göttliche Höhenfahrt“ ihn
höchlich ergötzt und angesprochen habe. Gleich
beim ersten Gespräch ließ er auch einfließen, daß
seine Schwelmer mit einem Hauptlehrer verheiratet
sei, und verheißte nicht, diese Dame bei jeder Ge-
legenheit mit Nahrung als „die Frau Hauptlehrer“
zu erwähnen.

Die Folge dieses gebildeten Wesens war natürlich,
daß die Holzmedice auch den Schuster von ihrer
Gemeinschaft ausschloßen — was diesem aber, im
Gegensatz zum Dr. phil., aber Ergrünte —, und
daß der Doktor in die doppelte Zurücknahme
geriet, sowohl die Abweisung der anderen als
auch die gebildete Zuneigung des Schusters über
sich ergötzen lassen zu müssen. Da es sich jedoch
handelte, daß Tobias bei all seinen vorerwähnten
Bildungsleistungen ein herrlich guter Kerl war,
hielt er es, weil er doch schließlich einen Menschen
haben mußte, mit diesem, und im Laufe der Zeit
kam es dahin, daß Tobias ihn wie einen Schilling
ösmutterte. Weil sich der Doktor, ungeachtet seines
Eifers, zu den praktischen Gelbatenheiten
oft recht ungeschickt anstellte, übernahm es Tobias,
ihn in allem beizuspringen und ihn zu beoerunden.
Er punzte und flüchte an ihm herum, unterwarf
sich Schusterwerk, ließ ihn zurecht, wenn er nervös
herumspazerte, verführte ihn gedankliche
Annoeren und verheißte ihm bei alledem nicht
mit den Ausdrücken seines Bildungsdranges. Auf
die Art ließ sich natürlich eine größere Vertraulichkeit
nicht vermeiden.

Einmal, als der Dr. phil. eine Anwendung des
Schusters besonders ungeschickt angesetzt hatte, ließ
dieser ihn zerrig an: „Du bist schon ein recht
Nicht!“ Als der Zurechtgewiesene ihn hieran hilflos
betroffen ansah, flüchte sich Tobias aber gleich
wieder in seiner Güntlichkeit betrogen, etwas
Herzliches zu sagen, und sein verächtlich klingend:
„Wirst — ich halt gleich, wie's ist!“ Damit
die Sache auf kameradschaftliche Art wieder be-
gelegt war. Um aber auch zu seinen Etappen im
Gemüth des anderen zurückzulassen, erzählte Tobias
in solchen Fällen gerne aus seiner Zeit-
und Abenteuer.

In Tobias war in jüngeren Jahren weit gereist,
und von einem Manne, der sogar in America, im
Staate „Massachussetts“ gearbeitet hatte, konnte schließlich
auch ein Doktor ein offenes Wort hinnehmen.
Die Schwellerei betrieb Tobias mit einer Behar-
renhaft, die sogar auf die Holzmedice Eindruck
machte. In sein Gedächtnis kam so leicht kein
Schub, den er nicht füglich betastet, begutachtet
und entweder schonungslos kritisiert oder mit neid-
loser Anerkennung gelobt hätte. Außer dem Schwellerei-
handel interessierte ihn aus noch seine Familie —
mit der Frau Hauptlehrer eben — und neuerdings
der Dr. phil., von dem er überall mit einem
Gemüth von Wohlwollen und Etzels als von seinem
Freund Wilhelm zu sprechen liebte.

So war es mit Tobias und dem Doktor gewesen,
als sie in ihren Kräftejahren miteinander in der
Baracke gelegen hatten.

Nun geschah es im Lauf der Jahre, daß beide aus
entgegengelegenen Gründen in bürgerliche Leben
zurückverlegt wurden: Der Doktor, weil er überhan-
delt, nach als Soldat zu gebrauchen war, und neuerdings
Soldat, nach mehrfachen, zum Teil schweren Ver-
wundungen seinen Abschied erhielt.

Als sie im Zivilleben einander zuerst wieder begeg-
neten, war es für beide selbstverständlich, daß sie
sich als Kameraden kennengedenken und das Du bei-
behalten. Dem Doktor machte es besondere Freude,
Tobias bei sich zu bewirten und vor anderen als
seinem Freund zu bewundern. Auch Tobias hatte
das zunächst so gehalten, wenn er auch — sich zwar

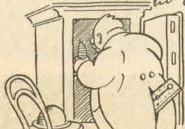
(Fortsetzung auf Seite 300)

Gänse Lucht

(E. D. Petersen)



Warum solltest du nicht auch einmal eine kleine Gänsejucht betreiben?



Hierzu brauchst du nur ein Thermometer und dein erspartes Vermögen.



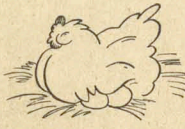
Mit Hilfe des erlernten suchst du nun eine Henne, die die nötige Bruttemperatur besitzt.



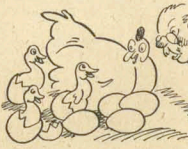
Für die Hälfte deines Vermögens wirst du sie lächerlich erziehen können.



Der Rest reicht dann gerade noch für die Gänsefater. Nimm sieben, das ist eine Glückszahl.



und lege sie vorsichtig in ein Nest unter die Henne. Dann wartest du ungeduldig vier Wochen.



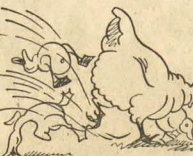
Der Gänsepapa hat aber seine Pflicht schlecht erfüllt. Es werden nur drei Gänse.



Diese bringst du gleich in die Küche zum Trocknen. Auch sollen sich die Kleinen von Jugend auf an das Beizeck gewöhnen.



Dann werden sie der Eisfalter und ihrem Schicksal überlassen.



Die Henne ist aber ein sogenanntes Misfievöl — sie scharrt, und bald hast du nur mehr eine Gans.



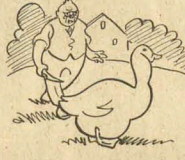
Ringsherum drohen ihr Gefahren. Wenn sie Glück hat, kommt sie davon.



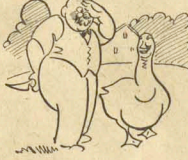
und du kannst dich jeden Tag über und deiner eigenen Freßlust erfreuen.



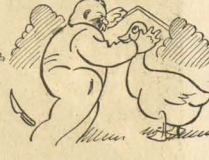
Je größer sie wird, um so mehr steigert sich einer Appetit.



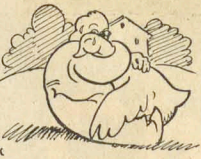
bis sie ganz fett ist, und du deine Eier nicht länger bemerken kannst.



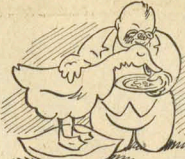
Aber mit dem Messer in der Hand bemerkest du, daß die Gans die nicht bloß an den Magen, sondern auch an das Herz gewachsen ist.



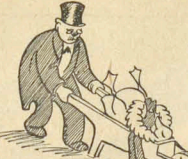
Deine Grausamkeit bereuend, wirfst du das Messer fort



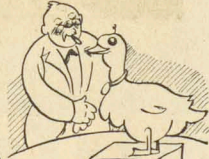
und bittest weinend deinen Lieblich um Verzeihung.



Dann fütterst du sie und pflegst sie bis ins hohe Alter hinein.



Und segnest sie dereinst das Zeitliche, Dann bringst du sie zum Ausstopfen.



und du hast anstatt eines Gänsefadens ein schönes, teures Andenken auf dem Tische.

immer noch gebildet, aber in der Umgebung des Doktors immerhin kleb als Schuster fühlend — nach und nach etwas referenziert geworden war.

Je tiefer Tobias wieder ins bürgerliche Leben zurückfiel und je ärgerlicher es ihm benutzte wurde, daß er infolge der Begegnung mit dem Fließschillerer angetrieben war, flott fliegende Schuhmacher zu betreiben, um so dentlicher manifeste er nun einen

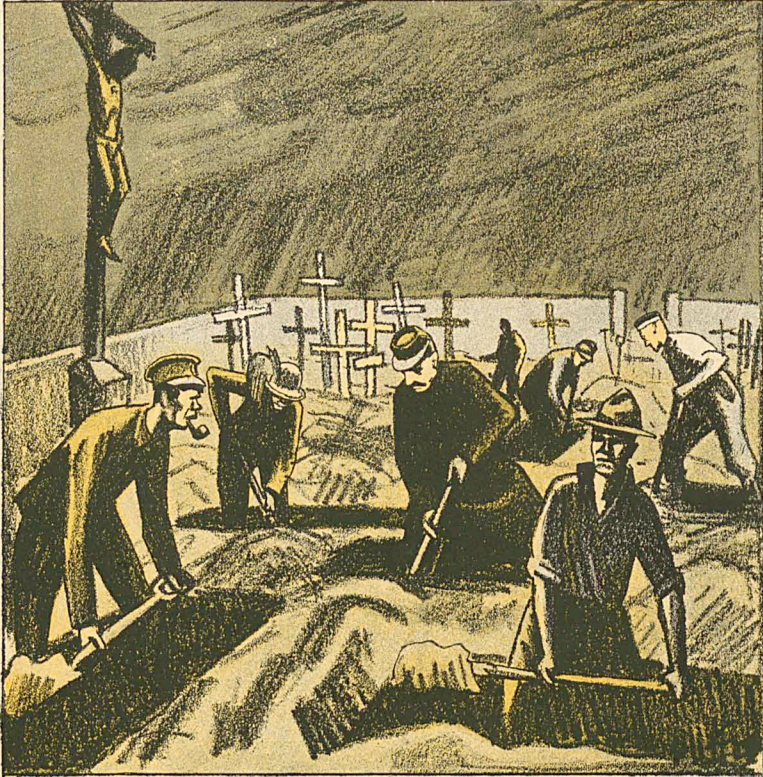
Abstand zwischen sich und dem Doktor, der das alles natürlich nicht begreift. Ach ja, was half Tobias das Bewußtsein, Mühsale und „Die grausliche Völkerei“ erleben zu haben — wenn er in seiner Leidenschaft für die Schusterrei, in seinem Handwerkerhals gedemütigt und auf ein beschämend niedriges Niveau herabgedrückt wurde? Die Folge war, daß Tobias in seinem Verkehr mit dem Doktor, dessen Schuhwerk er selbstver-

ständlich zu besorgen hatte, unfrei und gewissermaßen zurückfiel. Nicht, daß er es an Beweisen weiterer Freundschaft je hätte fehlen lassen — aber in seine schriftlichen Rundgebungen mischte sich mehr und mehr ein Ton herber Röchlichkeit, so daß zuweilen auf die Anrede „Lieber Freund und Kamerad“ unmittelbar ein „Werter Herr Doktor“ und die Versicherung

(Schluß auf Seite 306)

Vorbereitungen für den Völkerbund

(Fortsetzung von Wilhelm Scholz)



Ein jeder gräbt das Grab für den andern.

In der Nacht

Fern aus mähren Orellen der Kanonen in der Nacht
 Fühle ich die Stimme einer Gottheit Hagen,
 Auch, wenn spät im Nebelst ein raubes Lied erklingt,
 Oder wenn ich murrnde Motore hören in die Strenge sprindt,
 Fühle ich das Wehweh und wannend schlagen,
 Zeichen an Weiberrücken sehr ich den Geist der Menschheit sein,
 Sehe ihn durch bunte Gassen lärmend in den schwülen Städten sein,
 Aber ewig höre ich ihn nach Erlösung fragen . . .
 — Ist nicht Gott in dir, wie kannst du ihn erkennen wollen?
 Ist Erlösung nicht in dir, wie kann er dich erlösen sollen?

Schmuck Kicker

Die deutsche Qualitäts-Marke

FEIST-CABINET

*Feist Schellerei & Mt. Ges.
Frankfurt M.*

3tägige Buschhaden von dem beliebten **Rudolf Doeffler:**

Das geliebte Ding
 eine gesunde Körperpflege mit natürlicher Güte, die den Verdauungsorganen in 72 Stunden hilft, beginnt den Verdauungsprozess und beseitigt die Beschwerden.
Das rechte Süßchen
 nach dem Essen: „Gut, aber tierisch“ sind die Süßchen mit ihren Verdauungsorganen und fördern Gutes. Mit 217 Zuckern, die dem Körper in 10 Minuten in den Blutstrom einfließen, sind sie ein wertvolles Mittel für den Verdauungsorganismus.
Die Weltreise
 eine abenteuerliche Weltreise mit 210 Stationen.
Das rechte Süßchen
 nach dem Essen: „Gut, aber tierisch“ sind die Süßchen mit ihren Verdauungsorganen und fördern Gutes. Mit 217 Zuckern, die dem Körper in 10 Minuten in den Blutstrom einfließen, sind sie ein wertvolles Mittel für den Verdauungsorganismus.
Das rechte Süßchen
 nach dem Essen: „Gut, aber tierisch“ sind die Süßchen mit ihren Verdauungsorganen und fördern Gutes. Mit 217 Zuckern, die dem Körper in 10 Minuten in den Blutstrom einfließen, sind sie ein wertvolles Mittel für den Verdauungsorganismus.

Mädchen, die man nicht heiraten soll.
 Zeitungen, Zeitungen, Zeitungen...
Preis 1.50 Mark.
 Orana-Verlag, Oranienburg 29.

Mitesserjäger
 beseitigt in 1 Minute **Mitesser, Fickel, Sommergrippe, Grippe, hiesige u. in-überige Haut mit oder ohne wenigsten Tragen.**
 Er macht jeden Tag zart, weiß u. rein.
Preis 3 M. each. Porto, Paul Waack, Berlin-Hakenstr. 10, Bornstedter Str. 6.
Schwerverkalkung
 wirksamste Mittel **Schwerverkalkung M. 6,-**
 Prospekt gratis
Apoth. Lauensteiners Versand, Spandau 12.

Der Mensch
 eine Woge der Erziehung der Menschheit...
Der Vaterschutz
 eine Woge der Erziehung der Menschheit...
Neuerkrankende Konjunktivspillen
 ein vorzügliches Mittel bei Leiden, die durch Überarbeitung, Nervosität, Neuraschenie hervorgerufen sind.
Preis einer Packung M. 7.50.
Apoth. Lauensteiners Versand Sprenberg (Laußitz), 21.

Rhein- und Moselweine
Zola
 Romane in bester deutscher Übersetzung. Wer Zola wirklich kennen lernen will, lese diese Ausgabe. Man wolle die reibende nicht mit milderer, beschnittener, verflüssigter Ausgabe. Diese Zola-Romane bieten ein wirkliches Bild u. Original-Ausgabe. Sie sind nicht, wie frei gezeichnet, u. bringen auch in originalgetreuer Übertragung die berühmten Schilderungen realist. Szenen, die nur ein Meister wie Zola wage darste. Das Glück d. Familie Berger - Die Treibjagd - D. Rauch v. Paris - Die Sünde d. Abbe Moreau - Der Todschlag - Z. Paradies d. Dämonen - Gernival - Mutter Erde - Die Bestie im Mensch. Preis p. Band 4 M., Preis d. Serie v. 9 Bänden, nur 30 M. (auch geg. monatl. Rat v. 4 M.) In der Vorrat sehr gering, ist baldige Bestellung erbeten. Nur zu beziehen von:
Osw. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 S.

Was jeder junge Mann zur rechten Zeit erfahren sollte
 Ein Buch zum Gedächtnis vor den Folgen der Unmännlichkeit und der Unverfrorenheit in gesellschaftlichen Dingen.
 Von Oberstleutnant Dr. med. S. Spittler.
 116 Seiten. Preis postfrei M. 3.- (Feldpostbestellung Betrag beifügen).
 ... Die begehrte nicht, daß die Verträge zum Schaden von Schulen an fremden Orten besprochen sind...
Gezeichnet von R. B. Borne Dr. von Dörfelinger.
 Verlag von G. B. Weinbachtel in Dresden 2.

„Ekkehard“
 Ein bewährter Roman von dem 10. Jahre...
Preis 3 M. 3.60
nur Mark 5.- franko.

Weisse Zähne durch

Chlorodont

Zahnpaste in Tuben, dauernd weich bleibend.

Dresden ~ N. Laboratorium „Leo“ Badenbach



„Euer Vaterland hat viel gefordert, unser Dollar fordert mehr.“

Die Minas-Ernte

Die Absichtungen der neuen Ernte an Getreidegut werden hier so vorgenommen, daß sich eine Kommission aus mehreren Landwirten auf's Feld begibt, die Befähigt ist und danach den Ertrag festlegt für das betreffende Stück. Danach richtet sich dann die Menge des abzuliefernden Brotes.

In weißer Erkenntnis der Eigentümlichkeit, daß der Bauer sehr leicht zu Rechenfehlern neigt, wenn er etwas abzugeben hat, werden zur Kommission immer Fischer aus dem Nachbarorte bestimmt, mit Ausnahme des Gemeindevorstehers. Dieser ist sonst

zugesen, wenn seine Getreide schläge abgeschätzt werden. Man hat sich die Mitglieder der bisherigen Kommission dahin geeinigt, einen Normalertrag anzunehmen und davon dann nach Bedarf Abzüge zu machen. Es ist dieses Verfahren den Herren recht gefällig aus den Steuererleichterungen.

Die beiden Wägen mit der Kommission setzen sich in Bewegung. Wenn man sich einem Akterplane des Dorfbourges am nähest, erhebt sich der Bauer und weist auf die Schwänzen grade dieses Stückes hin. Es laufe eine „Sandstiege“ hindurch, oder infolge der Waldnähe sei ein Estrich kaum in Anrechnung zu bringen, oder dort haben die Wildjungen großen Schaden getan. Es werden stets

nach seinem Vorschläge entsprechende Prozente in Abzug gebracht.

Nach einer Stunde etwa, als sich gerade das Schauspiel wiederholen soll, erhebt sich der Vertreter der Kriegsgeldstelle, der die Notierungen vornimmt, und sagt: „Meine Herren, ich konstatiere, dass Gemeindevorstehers Maßgabe nicht überaus nicht ernten! Bis jetzt betragen nämlich die Abzüge vom Normalertrag schon hundertfünfundvierzig Prozent!“

Alle sehen auf Mäulchen. „Dummerhoh!“ sagt der und kratzt sich den Schädel, „da hebben wir uns wohl verjappelt, meine Herren; denn es bittchen mit doch über fünf vier die Stadtlie.“



Abfahrt in der Richtung nach Westkapelle — Widschade — Abschnitt Heeren — Bahnsteig drei — — „Siehst, Willem, da haste die Wahl. Da kannte die en Landanfahrt halt anseuchen.“

ausgesetzter Hochachtung folgte, worauf er dann aber doch wieder — wie über seine kalte Zurückhaltung selber erschrecken — „mit vielen herzlichen Grüßen Dein alter Freund und Kamarad“ abschloß.

Der rückhaltlos kameradschaftlichen Beistand kam es erst wieder, als Tobias von seiner Gattin mit einem Schutzeintrag besandt wurde, bei dessen Laufe der Doktor als Vate vertreten war. Bei dieser Festlichkeit war Tobias wieder einmal ganz auf seinem Glück, und wenn auch die Gelegenheiten viel zu wünschen übrig ließen, so entschloßte die persönliche Anwesenheit der Frau Hauptlehrer doch für manches Entgangene. Das Bewußtsein, nicht nur diese Dame, sondern ebenfalls einen Doktor, den er vor allen Leuten mit zu anderen konnte, an seinem Tisch zu haben, feuerte Tobias zu außerordentlichen Leistungen an. Nicht nur, daß er das Schwereit aller Wähe liebevollster Prüfung und Kritik unterzog, registrierte er schließlich mehrere aus Mitleid und der „Fürsichtbaren Hülfsfakt“, worauf er sogar zum Humor überging und mit Bezug auf Gattin und Kindertausche die Wendung gebrauchte, er glaube, sich nicht nur vor dem äußeren, sondern auch vor dem inneren Feind tapfer bewähren zu haben.

Für den weiteren Ausbau des Freundschaftsverhältnisses war es bedauerlich, daß dem Schwereit eine Abmahnung dämmern konnte, wie rechtlich der Doktor durch sein Ausbleiben bis zum Schluß des Festes seine freundschaftliche Pflichtbereitschaft erweisen hätte.

In der Folge verfaßt Tobias selber mehr und mehr in Ekstase, was ihm in Anbetracht der Lage des Kleingewerbes nicht verabst werden konnte. Als er bei der letzten Bedenkenweisung über Erwarten knapp bedacht wurde, schrie er dem Doktor folgenden schmerzhaften Brief:

„Lieber Freund, Hochgeehrter Herr! Mit den Gattin schickst du es schlecht zu machen, indem du nichts wie Abfall kriegst. Du hast keine Abmahnung, liebwertter Freund, wie so — (unleserlich). Hoffen wir auf bessere Zeiten. Es muß doch fröhlich werden, wenn ich jemals hochachtungsvoll mit vielen Grüßen Dein Freund Tobias.“

„Ja,“ sagte der Doktor, „hoffen wir, Tobias!“

Vom Tage

„Um die Durchführung m. rentablen Projekts nach dem Kriege in der Kolonien zu ermöglichen, lasse ich, feingebildeter jung. Herr, Erstreber, Idealist, Verbindung zweier Heiligt.“

„O. Inerzier einer seine Weltanschauung in den 19. 21. 22.“ und erhebt damit verheißungsvolle

Zukunftsperspektiven. In der Tat: wer sollte unsere Kolonien wieder auf die Höhe bringen, wenn nicht Herren, die in freudiger Selbstverständlichkeit Idealismus als natürliche Ersetzung von Erwerbsvermögen empfinden?

In Berlin suchen sie durch kunte Zettel an den Kaffeehäusern vermögende Damen oder Herren, die sich fürs Kino ausbilden lassen wollen. „Verlässlichkeit garantiert“

Von den Erbsengütern allen ist der Rufm das höchste doch.

In einem frankfurter Verlag ist ein dreihundert Seiten starker Reizroman als Beistand für die Zusammenstellung vornehmer Kriegsgenossenschaftsbibliotheken erschienen. Nach dem Prinzip: nur keine Verwechslung! In zwei reinlich geschriebenen Rubriken wird a) reine Literatur, b) gewöhnliche

Unterhaltungsliteratur vorgeführt. „Die Dichtung“ sind die Herren mit den Krampfanfällen Schmeißer Malben und Berliner Gummilassen, als „Belletrist“ die sämtlichen Werke von Wilhelm in Raabe eingereicht. Wer leidet von Papiermangel? Wie haben es denn, einen vollständigen Blick auf dreihundert Seiten Reizroman herauszubringen.

Nieder mit dem Militarismus!

Die Mai-Nummer der bekannten amerikanischen Wochenzeitung „Vogue“ ist mit Bildern angefüllt, von denen zwei genügend, um alles zu belegen. „Kriegsphotografie.“ Ein Hauptpaar, das unter zwei Säulen durchfährt, die von Hochgeschwindigkeit getrennt werden. Dazu der Text: „Eine Kriegsphotografie hat eben mehr Möglichkeiten des materiellen Aussehens, als gewöhnliche Fotografien.“

„Nun so zeigt die demokratische Kriegsphotografie, wie sie mit dem Säbel des Gottes der Hochgeschwindigkeit geschneidet. Dazu der Text: „Ein reizendes Porträt der Kriegsphotografie.“

Nur in einem freihändlerischen Lande können die Begleittereignisse einer Weltkatastrophe so früh zum Ausdruck kommen.

Die Ausnahme

Eine Legende aus dem Jahre 2000 n. Chr.

„Das war im großen Krieg — da stahl, Was reich und vornehm war im Land, Der Weg zum Himmel war so schmal, Das nur, wer darauf ging, ihn fand.“

Nach der nicht immer. Und was? Man will doch nicht so hoch hinaus! Nur Engel tragen keine Schu!

Doch Menschen spielen Rag und Maus,

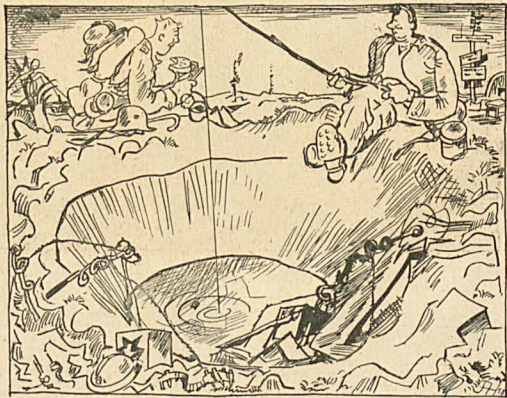
So stahl denn alles, groß und Klein, Groß Kartesismus und Moral, „Es wollt“ es Gott, als nicht es sein — Man preiz die Gerechtigkeit und stahl.“

Nur einer — war es dummer Stolz, War's nur Gewohnheit, die's nicht litt? Wer er geschickt aus andern Holz? — Er machte nicht die Mode mit.

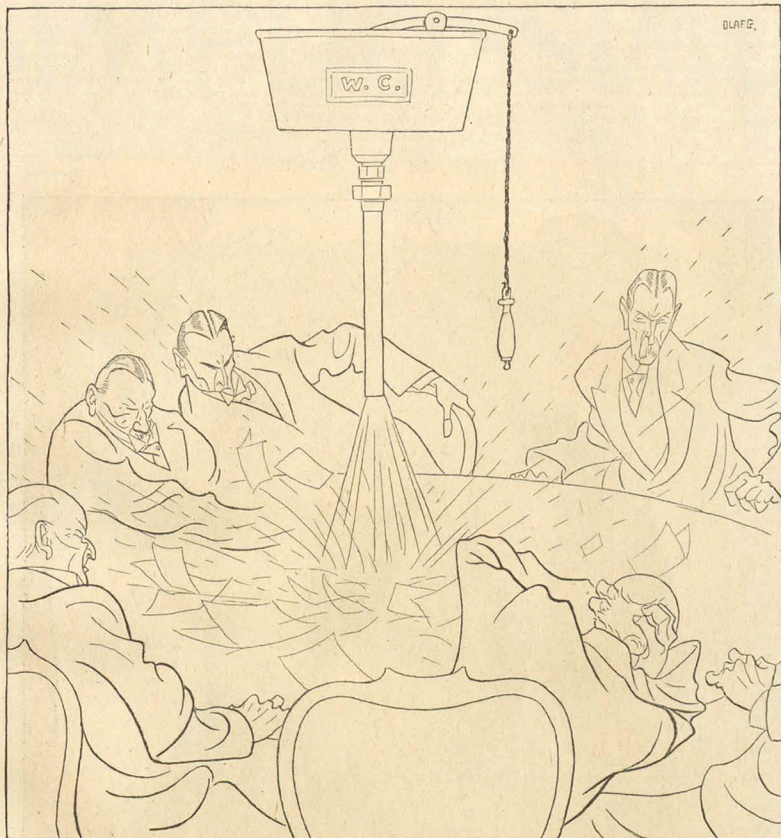
Und dieser eine — Würlich wähet Man längeln! — Nach zu allzeit, Merkst du, was die Gerechtigkeit leidet? Behint dich, eh' du dich bekehret!“

Quelle: Göttinger

Der Angler



„Mensch, Justav, biste barockt!“ — „Laß mit doch, det is nu mal meine Passion.“



Im englischen Kabinett haben sich so schmutzige Dinge ereignet, daß dort die Wasserpfütze eingeführt werden mußte.

Wieber Simpliciflismus!

Ein Landsturmann kommt mit bedecktem Rucksack vom Samstern und passiert die Landstraße von Z. Da kommt ein Obermann auf ihn zu und fragt ihn, was er in seinen Rucksack habe. Der Landsturmann sagt: „Junge Obermann hob i dienna, bei nimn i mit nane in Schüßengrob'n, das i an wissen, wies dou draußen jongelst.“

Ein junger Offiziersaspirant wird zum Stab befohlen, um sich beim Kommandeur zu melden; da dieser befähigt ist, wird er zunächst zum Adjutanten ernannt, einen jungen, sehr aktiven Offizier. Es entwickelt sich folgende Unterhaltung: „Sie wollen Offizier werden?“ — „Jawohl, Herr Kommandant!“ — „Was sind Sie in Ihrem Hailberuf?“ — „Architekt!“ — „Architekt? ah, sehr interessant! Welches Spezialfach haben Sie denn da?“ — „Wie meinen,

Herr Kommandant?“ — „Nun, welches Spezialfach? ah. Sie müssen doch ein Spezialfach haben!“ — „Ich bin hauptsächlich Außenarchitekt, Herr Kommandant.“ — „Sie verstehen mich nicht! ah, Sie müssen doch ein Spezialfach in der Architektur haben, eben ein Spezialfach, ah, ich meine Barock, Rokoko oder Empire oder so!“ Einen Augenblick Pause und Vergegenwärtigung, dann kurz: „Barock, Herr Kommandant.“

Hinter der Front tritt eine Theatergesellschaft auf, der Zuschauerraum ist dicht gedrängt voll Feldgenossen. Das Schauspiel erreicht seinen Höhepunkt. Der Schauspieler lächelt wie befehlen: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Kontraher für ein Pferd!“ Die Spannung ist ungeheuer. Da tönt eine knarrende Stimme dazwischen: „Utanen oder Polen?“

Ich gehe mit meiner Debonnanz, einem Niederbayer aus der Straubinger Gegend, in Stellung

und komme an einem deutschen Soldatenzielehof vorbei. Meine Debonnanz ruft mir zu: „Herr Kommandant, do liesn sei a drei Zeilfar dein.“ „Ich denke, das ist doch ein deutscher Feindhof, bis ich endlich verheie und frage:“ — „Wieber san deam nacha do drei Zeilfar?“ — „Woran mit meine Debonnanz erklärt: „Denn is aus Straubing feid, und die andern zwof san nit weit weg daw.“

Auf einer sächsischen Bahnhoffkommandantur amtet schon seit Kriegsbeginn ein sehr tüchtiger Oberamtmann d. L. als Kommandant. Seinen ganzen militärischen Lateinbrunnen bezieht er an den durchs- und abreisenden Kanonpoeten, Kürassier und durch die Wagen, um irgend was nachzuheben. Plötzlich erhebt aus einem Winkel, das er eben betreten will, eine Stimme: „Macher? Zä zu, der will mit.“

Ein Erinnerungsdokument ersten Ranges!

Erleben erschienen in Rätzlinschen Sammelband

die Kriegesflugblätter des Simpliciflismus

Billige Ausgabe, gebf. M. 1.50 z. Verlagsausgabe M. 5.—

Durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag gegen Einsendung des Betrags zuzüglich 30 Pf. Porto zu beziehen. Simpliciflismus-Verlag

Zwei Welten

Der mager, enthäufliche Dichter steht am Gartensaum des dicken, behaglichen Privatiers, hinter dem stattliche Gänge, Enten und Truthühner das feinstoß Spazieren geben.

Man spricht von der Not der Zeiten. Man spricht von den heischlosen Wochen, von dem Fettmangel, von der Eierdeckertrübe. Man erregt sich über die unzulängliche Ablieferung der Pflichten, über die Gewissenlosigkeit, über Schwarzschlachtungen und andere menschliche Schwächen.

Der Dichter speißt Feuer und Flamme; der Privatier lächelt in schöner Gelassenheit.

„Aufwachen müßte man die Säugigen!“ ruft der Dicht. „Mit glühenden Worten: aufwachen!“

„Ja ma', lieber Herr, da wird net recht viel 'ausgefemma', berührt ihn der Dicht. Und auf das muntere Federloch ringum deutend, fährt er fort: „I moan allwe', einwed'n is sicheer.“

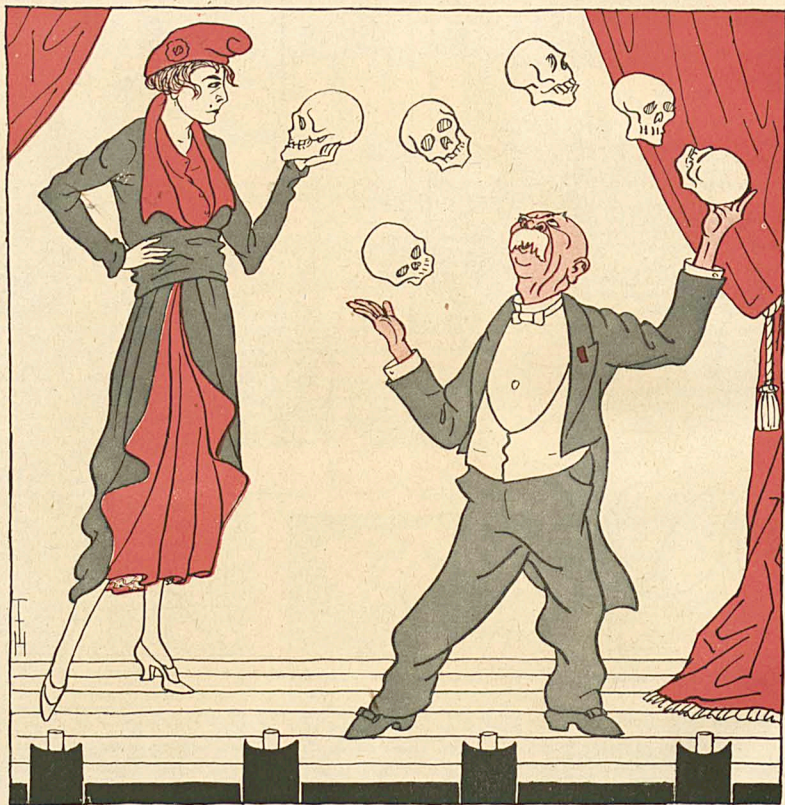
Die neue Hühnerschicht

An einem der letzten Grundwaldrennsamstage begreife ich einem feingekleideten Herrn auf der „Veerstraße“. Da mir dieser Herr bekannt war, obgleich ich nicht gleich wußte, „wo ich ihn hinkriegen sollte“,

begrüßte ich ihn freundlichst: „Na, lieber Freund, auch auf'm Fuß gefahren?“ Worauf mich der liebe Freund vom oben her ansah und mit verächtlicher Gebärde sagte: „Fahren heißt et nich Zart, sondern Loef, zweetens bin ik nich Jhr lieber Freund und drittens einnen Ge ma jefälligst nich an meine friehere Zühtigkeit!“ Damit ging er stolz und belehrt weiter. Man spottete ich, „wo ich ihn hinkriegen sollte“. Der Mann hatte uns willigen Loef, den Jenner zu 20,50 Mark, im letzten Winter gelieft. Das damalige Auftreten des jetzigen Herrn erinnerte stark an Berlin W. D. (weit draußen).

Neger an die Front!

(25. 26. Seite)



„Einem Schädel sieht man es nicht an, ob er einem Schwarzen oder einem Weißen gehört hat.“

Mutatio rerum

Du hast dich abgerackert.
Es kaffen dir die Schuhe.
Du möchtest deine Ruhe ...
Die Welt wird umgeackert.

Kein Stein klebt auf dem andern.
Die sanften alten Laga,
das sei dir unverföhlen,
verweh'n wie eine Saaga.

Von neuem heißt es wandern.
Von neuem heißt's: sich wandeln.
Kein Feilschen bist, kein Handeln ...
Freund, laß dich frisch befehlen!

Dr. Dingsdaß